

Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, damit wir weise leben. (Matthäus 25,1-13)
Predigt zum Ewigkeitssonntag von Kai S. Scheunemann (22.11.2015)

Dann wird offenkundig werden, dass man das Himmelreich mit folgender Geschichte vergleichen kann: Da waren zehn junge Mädchen, die bei einer Hochzeitsfeier dem Bräutigam entgegengehen und ihn dann mit Öllampen in der Hand feierlich zur Hochzeit begleiten sollten. Fünf der jungen Mädchen waren dumm, fünf klug. Die dummen Mädchen nahmen zwar ihre gefüllten Lampen mit, vergaßen aber, weiteres Öl einzupacken. Die klugen Mädchen nahmen dagegen außer ihren Lampen auch Öl in Krügen mit. Der Bräutigam verspätete sich, und alle Mädchen nickten ein und schliefen. Gegen Mitternacht aber rief jemand plötzlich: „Der Bräutigam! Geht ihm entgegen!“ Da wachten die Mädchen auf und richteten ihre Lampen her. Die dummen Mädchen wandten sich an die klugen und bettelten: „Bitte, gebt uns von eurem Öl ab, unsere Lampen erlöschen gleich.“ Die aber erwiderten: „Nein, es reicht nicht für uns alle. Geht euch selbst welches kaufen!“ Während die dummen Mädchen nun weggingen, um Öl zu besorgen, kam der Bräutigam. Die anderen, die bereit waren, gingen mit ihm zur Hochzeitsfeier, und die Haustür wurde verschlossen. Als später auch die dummen Mädchen vor der Tür standen und riefen: „Herr, Herr, mach uns auf!“, ließ ihnen der Bräutigam ausrichten: „Amen, ich sage euch, ich kenne euch nicht.“ Wachtet, denn ihr kennt weder Tag noch Stunde. Matthäus 25,1-13

Ich mag dieses Gleichnis nicht. Ich mag das Ende nicht. Warum ist der Bräutigam so pingelig und macht nicht einfach die Tür auf? Ist das so ein Akt – fünf hübsche Mädchen rein zu lassen. Wenn es Mörder, Räuber und Halunken gewesen wären, ok. Aber fünf Mädels? Ich mag dieses Gleichnis nicht, weil es anscheinend ein „zu spät“ für den Glauben geben kann. Und das gefällt mir nicht.

Aber ich mag auch den Anfang dieser Geschichte nicht. Ich mag es nicht, dass Jesus hier Menschen in klug und dumm unterteilt – in schwarz und weiß, als ob es kein grau gibt. Und vielleicht mag ich den Anfang auch nur nicht, weil ich die Mitte nicht mag. Warum? Weil ich mich am ehesten mit den dummen Mädchen identifiziere. Ich hätte auch nie an eine Portion Extraöl gedacht – wer tut das schon, außer Streber? Und wenn mein Öl tatsächlich ausgegangen wäre, hätte ich diejenigen, die so strebsam Extraöl eingepackt hätten, gefragt, ob sie mir nicht was geben könnten. Und meine Lebenserfahrung zeigt, dass es fast immer funktioniert. Schon in der Schule hatte ich oft zu wenige Schulbrote mit, und es gab immer Mädchen, die mir von ihrem Schulbrot abgegeben haben. Also mag ich dieses Gleichnis nicht!!! Und trotzdem steht es in der Bibel – und Jesus hat diese Geschichte erzählt. Also ist es vielleicht ein wenig unbequem, aber es ist gut, dass wir uns heute mit dieser Geschichte befassen.

Wegen der Hitze wird die Hochzeit im Orient erst abends gefeiert. Der Bräutigam macht sich mit seinen Freunden auf, seine Braut im Haus ihrer Eltern abzuholen – um dann gemeinsam in einem Zug zum eigenen Haus zu gehen. Der Bräutigam nimmt dabei oft bewusst Umwege in Kauf, da er sich überall von den Leuten Segen abholt – und möglichst viele Leute den Hochzeitszug begleiten sollen. Er lässt sich also Zeit – auch um die Spannung zu erhöhen. Die Aufgabe der Brautjungfern ist es, auf ihm zu warten, und sobald er sich ankündigt, ihm entgegen zu gehen und ihn feierlich zu empfangen. Da es bekannt war, dass sich der Bräutigam verspäten kann, brachten die Brautjungfern ihre Öllampen mit. Die Stocklampen der damaligen Zeit konnten nur wenig Öl fassen. Der Krug mit Öl stand also immer daneben und es war selbstverständlich, ihn zu einer längeren Wanderung mitzunehmen. Wer das nicht tat galt als unachtsam, leichtfertig, dumm. In unserem Fall mussten die Mädels ganz schön lange warten, bis der Bräutigam endlich kam. Fünf waren vorbereitet und begleiteten den Bräutigam zum Fest. Fünf mussten draußen bleiben. Was hat uns dieses Gleichnis heute zu sagen? WACHET, denn wir kennen weder Tag noch Stunde! Sechs kurze Punkte zum Thema WACHET:

Da waren zehn junge Mädchen, die bei einer Hochzeitsfeier dem Bräutigam entgegengehen und ihn dann mit Öllampen in der Hand feierlich zur Hochzeit begleiten sollten. Fünf der jungen Mädchen waren dumm, fünf klug.

Wir alle sind gemeint!

Zehn ist die Zahl der Vollständigkeit. Zehn Gebote hat das Gesetz, Zehn Finger der Mensch, Zehn Personen gehören mindestens zu einer Synagogenversammlung. In dieser Geschichte geht es um jeden Menschen. Jeden einzelnen hier im Raum, möchte Jesus mit diesem Gleichnis ansprechen. Zwei Sachen bestärken noch diesen Eindruck: 1. genau fünf sind klug, fünf sind dumm. Es geht also nicht darum, dass es ein paar wenige nicht schaffen, sondern genau die Hälfte. Das zeigt die Brisanz der Sache. Und: die fünf, die es nicht geschafft haben waren keine Räuber, Mörder, Steuerhinterzieher ... sondern Mädchen, wie Du und ich. Viele Menschen meinen, solange sie nicht wie Hitler, Sadam oder stehen ihre Chancen gar nicht schlecht, es irgendwie doch noch in den Himmel zu schaffen. Täuscht Euch nicht. Wachtet, zu welcher Gruppe gehört Ihr?

Die dummen Mädchen nahmen zwar ihre gefüllten Lampen mit, vergaßen aber, weiteres Öl einzupacken. Die klugen Mädchen nahmen dagegen außer ihren Lampen auch Öl in Krügen mit. Der Bräutigam verspätete sich, und alle Mädchen nickten ein und schliefen.

Alle schlafen – und das ist gut so!

Was die klugen Mädchen klug und die dummen dumm macht ist nicht das Einschlafen. Jesus berichtet ganz nebenbei, dass alle zehn eingeschlafen sind – und kritisiert das nicht. Das finde ich einen ganz wichtigen Satz in diesem Gleichnis. Die klugen Mädchen haben eben nicht die ganze Zeit gebetet, gefastet, Kirchenlieder gesungen und keine anderen Gedanken mehr im Kopf gehabt, außer dem Kommen des Bräutigams. Es kann geradezu ein Zeichen von Heiligung sein, wenn man sich ruhig hinlegt. Wenn man z.B. im Winter auch ganz einfach am Feuer sitzt und die geruhige Zeit genießen kann. Oder im Sommer sich in der Sonne aalt, ohne ständig geistliche Gedanken zu haben. Weil man weiß, dass der kommt, auch wenn ich schlafe – dass er sich auf den Weg macht, auch wenn ich Ruhe. Und dass man den Bräutigam ja nicht her zwingen kann. Gerade unsere Schlaflosigkeit kann mit Unglauben zu tun haben – dass wir meinen, es hängt alles von uns ab. Und deswegen ist es gut, wenn wir schlafen, denn Schlafen ist ein Akt des Vertrauens. Wenn wir uns das nicht immer wieder bewusst machen, kann uns die Aufforderung „Wachtet!“ ganz schön unter Stress stellen. Von daher „wachtet“, aber vergesst dabei das schlafen nicht.

Gegen Mitternacht aber rief jemand plötzlich: „Der Bräutigam! Geht ihm entgegen!“ Da wachten die Mädchen auf und richteten ihre Lampen her. Die dummen Mädchen wandten sich an die klugen und bettelten: „Bitte, gebt uns von eurem Öl ab, unsere Lampen erlöschen gleich.“ Die aber erwiderten: „Nein, es reicht nicht für uns alle. Geht euch selbst welches kaufen!“

Diesen Zug finde ich am fiesesten am ganzen Gleichnis. Warum geben die klugen nicht einfach ein wenig Öl ab? Das ist doch gerade nicht christlich, oder? Ich schäme mich zwar ein wenig es zuzugeben, aber auch ich habe in der Schule abgesehen. Wenn ich heute allerdings versuche Laurenz bei den Matheaufgaben zu helfen, oder bei irgendwelchen wichtigen Kalkulationen sitze, scheitere ich oft schon am Dreisatz. Ich konnte mir zwar die Noten von den besten der Klasse borgen – aber eben nicht das Mathewissen. So ist es auch im geistlichen Leben. Es gibt Dinge, die man sich im Leben nicht borgen kann. Man kann sich zum Beispiel nicht das persönliche Verhältnis zu Gott borgen. Dadurch, dass Deine Eltern Christen sind bist Du noch lange keiner. Und das gilt vor allem für das, was uns ewig begleiten wird: unser Charakter. Den können wir uns nicht borgen. Daher können die klugen Mädchen den dummen hier auch nicht helfen. **Charakter kann ich mir nicht borgen**

Die dummen Mädchen wandten sich an die klugen und bettelten: „Bitte, gebt uns von eurem Öl ab, unsere Lampen erlöschen gleich.“ Im Glauben gibt es nicht nur etwas, was man sich nicht borgen kann. Es gibt anscheinend auch etwas, das sich in meinem Glaubensleben verbraucht und ständig erneuert werden muss.

Es gibt Christen, die meinen man muss sich im Leben nur einmal bekehren oder in die Kirche eintreten, und dann ist alles klar. Solche Christen kommen mir vor wie Brautleute, die meinen mit ihrem Ja-Wort wäre alles getan. Jetzt habe ich ja meinen Partner sicher. Bisher habe ich mich für ihn schön gemacht, habe mich von meiner charmantesten Seite gezeigt. Aber jetzt ist er mir ja sicher. Jetzt kann ich mich gehen lassen. Nein, genauso wie die Ehe täglich neu geschlossen werden muss, wie man täglich neu um den anderen werben muss – so ist es auch mit der Beziehung zu Gott. Genauso kann unsere Glaubenslampe erlöschen. Von daher stellt unser Gleichnis Dir die Frage: **Hast Du noch genug Öl?**

Was ist dieses Öl, das sich so schnell verbraucht? Meiner Meinung nach ist es die Kommunikation – das miteinander im Gespräch bleiben. Genauso wie das miteinander Sprechen das Öl einer Ehe ist, ist das Gebet auch das Öl Deiner Beziehung mit Gott. Das ständige Gespräch mit ihm. Das sich Zeit füreinander nehmen. Das Lesen der Bibel mit der Frage, was willst Du, Gott, mir heute damit sagen?

Weißt Du noch, was der Grund ist, warum die fünf dummen Mädchen nicht bei der Hochzeit mitfeiern durften? Was hat der Bräutigam gesagt? „Ich kenne Euch nicht!“ Das finde ich total spannend. Ob wir bei der Hochzeitsfeier mitfeiern können oder draußen bleiben müssen entscheidet sich nicht daran, wie ethisch und moralisch gut wir gelebt haben, sondern nur daran, ob wir den Bräutigam kennen. Ob Du die Ewigkeit mit Gott verbringen wirst oder nicht entscheidet sich nur an einer Frage: Kennst Du Jesus und kennt er Dich? Wie ist Deine Beziehung zu ihm? Hat sie noch genug Öl?

Ende gut, alles gut!

Während die dummen Mädchen nun weggingen, um Öl zu besorgen, kam der Bräutigam. Die anderen, die bereit waren, gingen mit ihm zur Hochzeitsfeier.

Was kommt da am Ende der Zeit auf uns zu? Das Weltgericht? Der Weltuntergang? Der ewige Tod? Die Antwort, die uns unser Gleichnis gibt ist eine ganz andere. Am Ende der Zeit wartet auf uns ein Hochzeitsfest!!! Am Ende der Geschichte steht nicht das Weltgericht, sondern ein Riesenfest. Am Ende unserer Zeit steht das Hochzeitsfest, das das gesamte Universum erfassen wird. Ein Freudentaumel, wie wir uns ihn gar nicht vorstellen können. Der Bräutigam wird kommen. Ja, wir können dieses Fest verpassen. Wenn wir den Bräutigam nicht kennen kommen wir da nicht rein. Aber wenn wir ihn kennen – und mehr braucht es dazu nicht – dann dürfen wir mitfeiern. Letztlich geht es darum, dass wir im Hinblick auf das Ende vor Vorfreude platzen – und daher alle anderen Menschen mitreißen möchten. Von daher habe ich ein wenig unbeholfen diesen Satz geschrieben: Ende gut, alles gut.

Was für die Geschichte des Universums gilt, gilt aber auch für mein Leben. Pascal vergleicht unser Leben mit einer Schifffahrt. Und er sagt: Wie herrlich ist es, auf einem Schiff zu fahren, das zwar von Stürmen geschüttelt wird, und über das die Wellen zusammenbrechen, von dem man aber weiß, dass es unter allen Umständen im Hafen ankommen wird, wo uns ein Riesenfest erwartet. Auch wir Christen wissen oft nicht, warum wir diesen Sturm oder diese Flaute erleiden müssen. Aber wir wissen bei wem alle Zickzackkurse und Umwege unseres Lebens enden. Wir verstehen zwar oft die Navigation nicht, aber wir kennen den Navigator. Und wir wissen, dass er unser Lebensschiff in den sicheren Hafen zum ewigen Fest bringen wird. In diesem Sinne ist Ende gut – alles gut. Das macht mich Gelassen!

Tod ist Training für das Leben!

Wachet, denn ihr kennt weder Tag noch Stunde.

Ich hatte mal einen Lateinlehrer, der es sich zur Gewohnheit gemacht hatte am Anfang der Stunde irgendeinen auszusuchen, der über die letzte Stunde referieren musste. Niemand wusste, wann er dran kommt. Außerdem kam es immer wieder vor, dass er mitten im Schuljahr einen Test schreiben ließ. Wir mussten also ständig vorbereitet sein. Meine Mathelehrerin war ganz anders. Nicht nur, dass wir genau wussten, wann die Klausuren anlagen. Meistens schrieb die Klasse vor uns genau die gleichen Klausuren, so dass wir uns die Aufgaben vorher besorgen konnten. Man konnte also ganz ungestresst in ihren Unterricht gehen. Welcher Lehrer war beliebter? Bei welchem habe ich am meisten gelernt? Wer hat mich mehr auf das Leben vorbereitet?

Genau darum geht es in diesem Gleichnis: dass wir weder Zeit noch Stunde kennen sollen wir immer bereit sein und wachen. Die Prüfungsordnung ist klar: jeder von uns wird einmal vor Jesus stehen und von daher wird sich Sinn oder Unsinn seines Lebens entscheiden. Von diesem Augenblick entscheidet sich, ob ich klug oder dumm gelebt habe. Diese Szene ständig vor Augen zu haben hilft mir mein Leben richtig zu leben. Hilft mir ständig wach zu sein. Hilft mir, das Beste aus meinem Leben zu machen. Und insofern ist das Wissen um den Tod das beste Training für das Leben! Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir weise leben!

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft, bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, Amen!